

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wort und Antwort

«In der ARD»

(Vgl. Heft 6, Seite 180)

Wie Sprachformen durch alltäglichen Gebrauch ungenau werden und trotzdem als richtig gelten, zeigt das Beispiel: «So neulich in der ARD»; gemeint ist eine *Sendung der ARD*. «In der ARD» werden Programme entworfen, Umstrukturierungen vorgenommen usw. In *Sendungen der ARD* (und leider auch der SRG) tauchen Sprachböcke auf. *In der ARD* (sicher auch in der SRG) wird diesbezügliche Kritik hoffentlich ernst genommen und Besserung angestrebt. Oder ist diese Annahme eine Utopie? (Für die SRG wahrscheinlich schon! [Der Setzerstift].) J. Klaus

«Fernseh-sünden: <im ARD>»

(Vgl. Heft 6, Seite 180)

Herr Stang hat natürlich recht: Korrekt hätte es in Heft 5, Seite 150, «in der ARD» heißen müssen. Aber es ist doch bezeichnend, daß kein einziger der Korrektoren des «Sprachspiegels» – es prüfen immer mehrere – diesen «Fehler» bemerkt hat! Der Grund ist klar: Wenn eine längere, umständliche Bezeichnung wie *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland* zweckmäßigerweise zu einem schnell und bequem aussprechbaren (und in der Regel verwendeten) Kürzel A-er-de schrumpft, geht eben häufig das Bewußtsein dafür, welche Wörter sich hinter den Buchstaben verstecken, verloren; das zeigte eine Umfrage in Deutschland, was ARD meine, mit aller Deutlichkeit. Und die beiden Hauptsender des deutschen Fernsehens tun noch ein übriges, um dieses Bewußtsein zu vermindern, nämlich mit dem bekannten Werbespruch «Bei ARD und

ZDF sitzen Sie in der ersten Reihe», so daß das grammatische Geschlecht nicht erkennbar ist. – SBB ist bekanntlich ein Pluralwort – was aber viele Schweizer nicht daran hindert, unbekümmert «Wir fahren mit der SBB» (statt «korrektem» *mit den*) zu singen...

Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen: Diesen Vorwurf höre ich aus Herrn Stangs Feststellung heraus, ich scheine (im Deutschen) auch nicht ganz sattelfest zu sein. Sehr richtig; auch ich mache wie jeder Mensch gelegentlich Fehler – aber sicher nicht so gräßliche wie das letztlich hier gerügte «Darüber sind schon wieder Haare gewachsen»! Wenn mein Interpellant fragt, ob man bei den Leuten vom Fernsehen nicht doch geduldiges Nachsehen haben müsse, so ist meine entschiedene Antwort: Nein, auf keinen Fall! Wie an dieser Stelle schon mehrfach ausgeführt, sind die Sprecher von Radio und Fernsehen, ob sie es nun wollen oder nicht, tagtäglich während vieler Stunden für ein nach Millionen zählendes Zuhörerpublikum *sprachliche Vorbilder*, die nicht nur so «vor sich her» reden dürfen. Peter Geiser

Stabende Wortpaare mit I-A

(Vgl. Heft 6, 1992, Seite 183 ff.)

In der ausgezeichneten Zusammenstellung fehlen noch das in Österreich übliche *ritsch(e)*, *ratsch(e)*! für das Geräusch des Reißens, entsprechend dem bereits aufgeführten «rips, raps!» Neben dem als schweizerisch eingestuften «zigizagi-zigizagi-hoi-hoi-hoi» gibt es im Österreichischen das allerdings härtere *zickezackehoi-hoi-hoi*, ebenso noch das *Valeri-Valera* (mit fliegenden Fahnen) sowie die Wendung *im Wigiwagi sein* (unentschlossen, in Schwebelosein).

Stefan Micko